

Zeitschrift: Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle
Band: 32 (1964)
Heft: 7

Rubrik: Ein Wort zur modernen Sexualmoral

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Wort zur modernen Sexualmoral

Als einer der im Dienst der Evang. Landeskirche stehenden Abonnenten Ihrer Zeitschrift drängt es mich, zum neuen Flugblatt «Ein Wort zur modernen Sexualmoral» des Schweizerischen Evangelisch-kirchlichen Vereins einige Bemerkungen zu machen. In den kurzen Abschnitten 7 bis 9 ist vom Geschlechtsverkehr unter Gleichgeschlechtlichen in alt- und neutestamentlicher Sicht die Rede. Es wird verschwiegen, dass Christus — von dem es heisst, dass er seinen Jünger Johannes liebte — sich über dieses Problem nie ausgesprochen hat. Also muss man die Episteln des Apostels Paulus zu Hilfe rufen, so den 1. Römerbrief 27 und 1. Kol. 9 (Ausschluss der Knabenschänder aus dem Reiche Gottes).

In Abschnitt 8 besteht der Schweiz. Evang.kirchliche Verein auf der Ansicht, die homosexuelle Veranlagung könne, biblisch gesehen, nur als Fehlentwicklung und ernstes Anzeichen der gefallenen Schöpfung verstanden werden und wehrt sich gegen den Anspruch, sie als ursprüngliche Schöpfungsgabe anzuerkennen. Mit einer Unzahl von Artgenossen bestreitet der Schreiber «durch schwere seelische Schädigung in der Kindheit, durch andere schädliche Umwelteinflüsse und durch absichtliche sündige Verführung» die homosexuelle Gebundenheit erworben zu haben. Entsprechend sind auch «ernste Bemühungen um Heilung» völlig ergebnislos verlaufen. Eine «Beherrschung des fehlgeleiteten Triebes» ist nicht jedem Charakter und Temperament in dem Masse möglich und zumutbar, wie es die kirchlichen Eiferer verlangen und führt nicht selten zu Neurosen, von denen nicht wenige Psychiater profitieren.

Der christlichen Gemeinde wird empfohlen, «den in der Sklaverei der Homosexualität Geratenen mit echter, verständnisvoller Liebe zu begegnen und mit allem Ernst von der sexuellen Betätigung ihres irregeleiteten Triebes zu warnen». Mit solchen wohlgemeinten Ratschlägen, die im Grunde jedes tiefere Verständnis der von der Norm abweichenden Gefühlsrichtung vermissen lassen, schlägt das Flugblatt einen pharisäischen Ton an, der jeder echten christlichen Liebe entbehrt. Zum notgedrungenen Verzicht auf eine eigene Familie und Kinder, zu den beruflichen und gesellschaftlichen Schwierigkeiten, denen fast alle Homophilen ausgesetzt sind, kommt nun noch dieses Verdikt des Schweiz. Evang.-kirchlichen Vereins. Glauben diese Herren (sind es wohl dieselben, welche der verständnisvollen Haltung von Dr. med. Bovet dem Problem gegenüber intervenierten?) es sich leisten zu können, Tausende von Invertierten der Kirche weiter entfremden zu dürfen? Und woher haben sie den Beweis, dass «heute diese verwüstende Verirrung in erschreckendem Masse um sich greife»? Die vermehrte Publizität der Gerichtsfälle in allen Zeitungen allein lässt diese Vermutung aufkommen. Aber der verantwortungsbewusste Homoerot wehrt sich gegen die Zumutung, eine tiefe gegenseitige Freundschaft als «Sünde» anzuerkennen, selbst wenn sie über die nur geistige Gemeinschaft hinausgeht.

Ein langjähriger Abonnent.

*Leid ist mir über dich, mein Bruder Jonathan,
lieb warst du mir sehr, wunderbarer war deine
Liebe mir als die Liebe der Frauen!*

Samuel II, 1, 26